„Herr Durst.“ Gedicht von Hoffmann v. Fallersleben, componirt von Heinrich Dorn.

Herr Durst ist ein gestrenger Mann,
Der lässt sich gar nicht foppen;
Ob's Wetter gut ist oder schlecht,
Er geht nicht ab von seinem Recht,
Er fordert seinen Schoppen.

Drum macht's wie ich, ich bin bereit,
Sein Schöpplein ihm zu zollen
Und lässt er dann mich nicht in Ruh,
Trink ich ihm noch ein zweites (ein drittes, viertes, fünftes, sechstes zu)
Dann bat er auf zu grollen.

Und wer ihm den nicht geben will,
Den quält er tagtäglich;
Er quält ihn hier, er quält ihn dort,
Er quäle ihn in Einem fort
Und quält ihn ganz unsäglich.

Chor aus der Oper „Die beiden Geizigen,“ für Männerchor und Orchester, von J. E. M. Gretry.

Die Woche kommt, sie ist Mittwoch,
Nun marsch nach Haus und geht hübsch
Die Woche kommt, nicht mehr gelacht
Geht heim, macht keinen Lärm
Geborchen, es ist jetzt aus mit Schwärmen.
Der Kadi hat's gesagt
Fort, fort nach Haus und geht nur sacht.

Quer durch Nacht und Nebelwildnis bis sacht
Kein Lüftlein kühl, kalt saust der Wind,
Ringt auf, ringt auf bei stiller Nacht
Weil wir so jung beisammen sind
Nun gute Nacht, Schlaf sanft und leicht gewiegt
Mein goldig Kind, mein süßes Weib Aurora schlingt
Und die Sirbelka reisst fort

„Aus der Jugendzeit“ Gedicht von Fr. Rückert, componirt von R. Hauptmann. (Ehren-Mitglied des Vereins)

Aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar,
O wie liegt so weit,
Was mein einst war.

Was die Nebelwolke sang,
Die dem Herbst bot Frühling lange?
Ob das Dorf erklang?
Das jetzt noch klingt?

MT/2018/1238

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig